



Val Gardena Magazine

Deutsche
Version



DOLOMITI
UNESCO WORLD
NATURAL HERITAGE



**VAL
GARDENA**

DOLOMITES - ITALY



2 0 1 1

EA7

EMPORIO ARMANI

EXTREME
FASHION & SPORT

www.extreme-sportfashion.it

Piazza Chiesa/Kirchplatz/Church Square, SELVA – TEL. 0471 794 345

EMILIO PUCCI

 **Flaim**



Via Meisules Str. 251, Selva / Wolkenstein – Tel. 0471 794 391

Via Rezia Str. 110, Ortisei / St. Ulrich – Tel. 0471 796 295



www.snowevents.it • info@snowevents.it



Cover:
**Verena Trolese,
Michela Chemoli**

Gennaio/Januar/January 2011
Nr. 13 - Year 12

PUBLISHER
SNOW EVENTS

EDITORS-IN-CHIEF
Alex Pitscheider
Alex Flaim

EDITORS
Leo Senoner, Giulia Insam, Giovanni Di Vecchia,
Ludovica Pineider, Cesare Pradella, Bonetti &
Peroni (deutsch), Cristina Jacomelli (english)

PHOTOS
Andrea Chemelli, Val Gardena Marketing,
Superski Dolomiti, Cunsei De Furmazion, Foto
Ghedina, Foto Planischek, Snow Events

GRAPHIC & DESIGN & PRINT
ARTPRINT, BRIXEN, TEL. 0472 200 183
WWW.ARTPRINT.BZ.IT



www.gardena.org

I N H A L T

- 4 GUGLIELMO MARCONI
- 7 GRÖDEN, GESTERN & HEUTE
- 8 INFOGARDENA
- 10 UNSERE GÄSTE ERZÄHLEN
- 12 JOSEF MORODER LUSENBERG
- 14 UNSERE TRADITIONEN
- 16 VILLA DOLOMITI
- 17 ALTERTÜMLICHE GRÖDNER GAUMENFREUDEN
- 18 NEWS & PEOPLE
- 20 MUSEUM GHERDĚINA
- 22 DOLOMITI SUPERSKI
- 24 WALTER NONES
- 26 HIGHLIGHTS
- 28 DIE GRÖDNER POSTSTATIONEN



www.snowevents.it

GARDENA 3 MAGAZINE



Guglielmo Marconi mit seiner Frau Maria Cristina vor dem Hotel Adler, St. Ulrich, auf dem Pferdeschlitten.

GUGLIELMO MARCONI UND SEINE PASSION: DAS GRÖDENTAL

Giulia Insam

Der italienische Physiker und Erfinder Guglielmo Marconi verbrachte stets seinen Sommer- und Winterurlaub im Grödental.

Besonders der Sommer gefiel Marconi, und so hielt er sich, ganz nach der damaligen Tradition, meist mehrere Monate lang hier auf, um seine Sommerfrische und die gute Bergluft zu genießen.

Leider wurden nur wenige seiner Aufenthalte entsprechend dokumentiert (lediglich 4/5), obwohl Marconi sehr viel häufiger, im Hotel Adler in St. Ulrich, verweilte. Zeitzeugen schildern ihn als einen herzlichen, höflichen Mann, der lange Spaziergänge zusammen mit seiner Frau Cristina Bezzi-Scali und seiner Tochter Elettra liebte. Stets offen und hilfsbereit soll Marconi gewesen sein, und immer zu einem Plausch mit den Anwohnern

bereit. Oft traf man ihn im Dorf oder in den Cafes, wo er mit seiner Familie eine Tasse heiße Schokolade zu trinken pflegte. Im Gedenken an seine häufigen Besuche wurde der Platz vor dem Rathaus von St. Ulrich nach Guglielmo Marconi benannt.

Marconi wurde am 25. April 1874 in Bologna als Sohn eines wohlhabenden Grundbesitzers aus dem Apennin geboren. Seine Mutter stammte aus Südirland - von ihr erbte Guglielmo Marconi jenen besonderen Akzent, den er im Italienischen an den Tag legte.

In seiner Kindheit zog er aufgrund seiner wiederkehrenden gesundheitlichen Probleme und auf der Suche nach geeigneten klimatischen Bedingungen häufig zwischen Italien und England hin und her.

Die Patentierung

Da er die Notwendigkeit größerer Investitionen zur Weiterführung seiner Experimente vorhersah, wandte sich Marconi an das Ministerium für Post und Telegraphie. Er stellte seine Erfindung des drahtlosen Telegraphen vor und bat um finanzielle Unterstützung. Sein Schreiben wurde nie beantwortet, sondern mit der Anweisung „Alla Longara“ versehen (ital. „zur Longara“; Longara war der Name der Irrenanstalt in der Lungara Straße, Rom).

Angesichts dieses Rückschlags zog Marconi nach England. 1896 legte er seinen Antrag dem Patentamt in London vor, das noch im selben Jahr ein Patent ausstellte.

Erfolge

Über die Jahre konnte Marconi seine Erfindung immer weiter entwickeln. Im Dezember 1901 sandte er, in der Überzeugung, die Wellen könnten der Erdrundung entlang den Ozean überqueren, das erste transatlantische Telegraphensignal. 1907 wurde der erste regelmäßige transatlantische Telegraphendienst eingerichtet, der es Schiffen in Seenot ermöglichte, SOS-Rufe auszusenden. Als 1912 die Titanic sank, erreichte ihr Signal die Vereinigten Staaten. Marconi, der sich gerade dort aufhielt, eilte sofort zum Hafen, um die 705 Überlebenden zu empfangen. In einem Presseinterview sagte er: „Es lohnt sich, gelebt zu haben, wenn ich diesen Menschen eine Chance auf Rettung verschaffen konnte.“

Auszeichnungen und Ehrungen

Marconi erhielt 1909 in Stockholm den Nobelpreis für Physik.

1914 wurde er zum „Senator auf Lebenszeit“ der italienischen Monarchie ernannt. Im Jahr 1929 machte ihn König Viktor Emanuel III zum Marquis. Weiters wurden ihm 16 Dokortitel honoris causa, 25 hochrangige Ehrungen und 12 Ehrenbürgerschaften verliehen. Mit einem königlichen Dekret vom 18. Juli 1936 wurde Marconi außerdem für seine besonderen Verdienste zum Konteradmiral ernannt.

Marconis Tod

Rom, 1937: Guglielmo Marconi begleitet seine Frau zum Bahnhof; sie fährt nach Viareggio, um den siebten Geburtstag ihrer Tochter Elettra zu feiern. Marconi kehrt nach Hause zurück und erliegt einem Herzanfall. Als Zeichen der Trauer unterbrechen sämtliche Radiostationen weltweit am selben Tag zwei Minuten lang ihre Sendungen.

Elektrologie, eine angeborene Leidenschaft

Marconis Begeisterung für Elektrologie (jenen Zweig der Physik, der sich mit dem Studium der Elektrizität und dem Verhalten der Elektronen beschäftigt) stammt aus seinen ersten Ausbildungsjahren. Bereits damals schien seine Zukunft als Wissenschaftler vorgezeichnet.

Sein erstes Projekt folgte im Alter von 18 Jahren. Marconis Untersuchungen drehten sich um die konkrete Anwendung von Elektrizität in der Industrie und deren gewerblichen Wert.

Mit einem Experiment, das Guglielmo Marconi schon im Alter von 20 Jahren unternahm, wurde er zum Begründer der Funkkommunikation: Über einen Telegraphenschalter auf einem Balkon schaffte er es, einen Klingelmechanismus am anderen Ende des nächstliegenden Raumes zu betätigen. Es folgte der schwere und arbeitsame Weg vom bloßen Experiment der drahtlosen Telegraphie zur industriellen Entwicklung der Erfindung.



EXTREME
FASHION & SPORT

Piazza Chiesa/Kirchplatz, SELVA – TEL. 0471 794 345

Str.Rezia 129, ORTISEI/ST. ULRICH – Tel. 0471 786 399



Gröden, gestern & heute



www.mormaii.com

mormaii

eyewear

SANTA



info G A R D E N A



>>> SPIELPLÄTZE
 Fußgängerzone Hinter dem
 Eisstadion Pranives, in Plan
 da Tieja am Ende der
 Promenade in Wolkenstein.



**>>> SKI- UND SNOW-
BOARDSCHULE**
 Dantercëpies-Str. 4,
 Wolkenstein
 Tel. 0471 795 156



**>>> QUAD CENTER
VAL GARDENA**
 Dantercëpies-Str. 1,
 Wolkenstein
 Tel. 347 55 75 562



**>>> SKI- UND SNOW-
BOARDSCHULE
2000**
 Via Meisules 275, Wolkenstein
 Tel. 0471 773 125



>>> KINO
 Dolomiti-Kino, St. Ulrich
 Tel. 0471 796 368



**>>> TOP SKI SCHULE
EA7 ARMANI**
 Via Meisules 274,
 Wolkenstein
 Tel. 0471 794 099



>>> EISLAUFEN
 im Eisstadion Pranives
 Tel. 0471 794 256



>>> REITEN
 Reitschule, Pferdetrekking
 „Pozzamanigoni“ - La Sëlva
 Tel. 0471 794 138



**>>> TENNIS - GOLF
INDOOR - TRAMPOLIN**
 Tenniscenter (2 Hallen-plätze)
 und Kleinfeldfußball
 Tel. 0471 773 350



**>>> GRÖDNER BERGFÜH-
RERVEREINIGUNG**
 Ausflüge, Kletterkurse,
 Führungen.
 Infos: Nives Platz
 Tel./Fax 0471 794 133



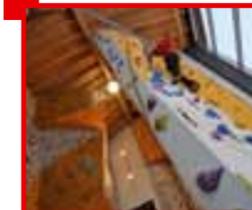
>>> BOWLING
 Tenniscenter (4 vollautoma-
tische Kegelbahnen)
 Tel. 0471 773 350



>>> SCHWIMMEN
 Hallenschwimmbad und
 Freibad in St. Ulrich
 Tel. 0471 797 131



**>>> ELIKOS
FLYING OVER
THE TOP**
 www.elikos.com



>>> KLETTERHALLE
 Nives Platz,
 Tel. 0471 79 41 33





UNSERE GÄSTE ERZÄHLEN

Wolkenstein bedeutet für mich ein Leben. Cesare Pradella



Ich werde mich immer an jenen Januarmorgen des Jahres 1949 erinnern, als ich im Alter von zwölf Jahren am Bahnhof Klausen in die legendäre und leider stillgelegte Grödner Bahn in Richtung Wolkenstein stieg.

Es war ein wunderschöner, sonniger Tag, der das in eine Neuschneedecke eingehüllte Tal und die Wälder erhellte. Eine märchenhafte, bezaubernde Landschaft.

Fast die gesamte Reisezeit (drei Stunden von Klausen nach Wolkenstein) blieb ich auf dem Waggontrittbrett stehen.

Es war die berühmte Grödner Bahn, deren Lokomotive auf der Rückfahrt nach hinten gerichtet war, weil es an der Zielstation „Plan“ noch kein Schienenrondell für den Richtungswechsel gab.

Und so reiste ich durch Wälder, Tunnels, über kleine Brücken und vorbei an Felsvorsprüngen; die Lok schnaubte und schleifte sich dahin, um den Höhenunterschied zwischen Klausen (400 m) und Wolkenstein (1500 m) weckzumachen. Sie legte enge Kehren im Schrittempo zurück, fuhr knapp an Häusern und Bäumen vorbei,

überquerte manchmal die Talstraße... Ich kam mitten durch kleine Siedlungen und Dörfer, vorbei an kleinen Kirchlein, Almhütten und abgelegenen Bauernhöfen, die mir später vertraut werden sollten, durch Lajon, Kastelruth, St. Ulrich, St. Christina und gelangte schließlich nach Wolkenstein. Einige Kilometer zuvor hatte sich - nach einer engen Haarnadelkurve - plötzlich der imponierende Felsstock Langkofel und, ihm gegenüber, das Gebirgsmassiv der Sellagruppe erhoben. Beide eingeschneit: eine magische und surreale Vision.

Die Station Wolkenstein war nichts anderes als ein kleines Holzhäuschen mit zwei Holzbänken. Ich stieg aus, schaute mich um und erblickte ein einzigartiges Panorama. Talseitig das würdevolle Hotel Oswald, wie es vor dem Umbau war, und das bereits damals als das „schicksalte“ Hotel Wolkensteins galt, dann die Kirche mit dem anliegenden Friedhof, das Rathaus und wenige andere Häuser, von denen einige bereits kleine Hotels waren.

Von jenem Januar an verbrachte ich meine Ferien immer in Wolkenstein, sowohl im Winter als auch im Sommer. In



Wokenstein erfuhr ich von der Flugzeugtragödie des AC Turin am Superga und wohnte im Juli dem Giro d'Italia bei, als die Rennfahrer vom Sellajoch in Richtung Bozen jagten. Es war die berühmte Etappe Cortina d'Ampezzo-Bozen: Allen voran Fausto Coppi, der sich den Etappen- und Giro-Sieg holte. Auch diese Erinnerung bleibt für mich unauslöschlich.

Ich lernte die Familie Mussner kennen, die uns beherbergte, das „patriarchalische“ Familienoberhaupt Giovanni Battista mit seiner unverwechselbaren Pfeife zwischen den Zähnen, seine Frau und ausgezeichnete Köchin Maria und den Sohn Battista, Bergführer und Skilehrer. Sonntags legten alle das Festtagsgewand an, um zur Messe zu gehen; die Männer trugen die lange blaue Schürze, und manch einer den Alpenjägerhut mit der Feder. Das Haus wurde mit einem Marmorstufenofen geheizt, der aus dem Gang mit Holz beschickt wurde und mit einer Holzstruktur überbaut war, auf der man sich hinlegen konnte.

In den darauffolgenden Wochen machte ich mich mit der Gegend vertraut, glitt auf der Rodel meine ersten Hänge hinunter und legte zum ersten Mal Skier an. Mit den anderen Kindern des Ortes, die ich kennengelernt hatte, tummelte ich mich auf der Piste am Fuße der Ciampinoi-Abfahrt, die die Großen mit dem Schlitten, zuerst von Pferden und anschließend mit Seilen gezogen, erreichten, sowie auf der kleinen Skipiste Freina hinter der Villa Alberta.

Im Sommer entdeckte ich das Langental, dann Monte Pana, die Seiser Alm, Plan de Gralba, den Waldweg zum Grödner- und Sellajoch hinauf. Und ich lernte die einheimischen, gleichaltrigen Kinder kennen, die in den darauffolgenden Jahrzehnten die Geschichte Wolkensteins schreiben sollten: Otto Glück und seine Schwester Rita, die Gebrüder Luis, Erich, Adolf, Arnold Demetz, die das Hotel Alpino und anschließend das Pudra und Bekleidungsgeschäfte führten, die Familie Giorgi mantuanischen Ursprungs, die das Hotel Laurin und anschließend mit Susy Giorgi das Hotel Aaritz führte und

deren Sohn Alex der in das italienische Ski-Nationalteam aufgenommen wurde. Aber auch Carletto Senoner, Olympiasieger in Portillo 1966 (in jenem Sommer war ich in Wolkenstein und nahm an seiner Empfangsfeier in August teil), Felix De Nicolò und Gerard Mussner (jener des Chalets auf der Straße zum Grödner Joch, wo die berühmten „crafuncins“ und ein fantastischer Strudel serviert werden), zwei weitere Champions der italienischen Nationalmannschaft, Vincenzo Demetz vom Hotel Stella und Joseph Vinatzer, Betreiber des „Hotel Corona“. Ich lernte aber auch die legendäre Gräfin Apollonia aus Rom kennen, die in Plan ein Haus besaß, wenig entfernt vom Hotel Alpino.

Seitdem kehrte ich fast alle Jahre sowohl im Sommer als auch Winter nach Wolkenstein zurück (ausgenommen die Jahre, in denen Terroristen auf der Brenner-Eisenbahnlinie Bomben abwarfen). Im darauffolgenden Sommer 1950 verweilte ich im Residence „Villa al Sole“, von wo aus ich die Nachrichten über den soeben begonnenen Koreakrieg verfolgte, und dessen Besitzer Giorgio Senoner dann Filmregisseur in Rom wurde.

Abends besuchte man die Lokale, in denen Musik gespielt wurde, wie die Stube des Hotels Stella, das Scoiattolo, die Stube des Alpino und des Plan de Gralba und, in den letzten Zeiten, das Medel. Nachts kehrte man beim Bäcker neben dem Hotel Corona zu, um warme Brötchen zu kaufen. Zum Beispiel nach einem Fest in den beeindruckenden Hallen des Hotels Oswald, das ein mitteleuropäisches Flair - etwas im Retro-Stil - ausstrahlte, gespickt mit Vorhängen und Teppichen, mit Holzböden, die unter den Füßen knarrten, und das sogar einen Maître hatte. Dieses Hotel wurde direkt von seinem Besitzer geführt, dem strengen und noblen Oswald Pitscheider.

Für meine Treue zu Gröden erhielt ich vom Verkehrsverein Wolkenstein die Auszeichnung „langjähriger und treuer Kunde“. Kurz gesagt: Sechzig Jahre Treue zu einer Ortschaft, einem Tale und dessen Einwohnern, die mir ans Herz gewachsen sind und dort bleiben.



Haben Sie besondere Erinnerungen an Gröden?

Schreiben Sie Ihre Geschichte an unsere E-mail-Adresse: info@snowevents.it

Leo Senoner

JOSEF MORODER LUSENBERG

(1846 - 1939)
DER BEDEUTENDSTE GRÖDNER MALER



Unter Künstlern, Kunsthistorikern, Galeristen und Sammlern galt Josef Moroder Lusenberg, in seinem Heimatall Gröden als „bera Sepl da Jumbierch“ bekannt, seit langem als weit unterschätzter Geheimtipp. Dank einiger wichtiger Initiativen des Grödner Heimatmuseums und des ladinischen Kulturinstituts „Micurà de Rù“ ist es nun gelungen, dem bedeutendsten Grödner Maler zur verdienten öffentlichen Ehre und Anerkennung zu verhelfen. Der Lebensweg von Josef Moroder Lusenberg, als viertes von neun Kindern 1846 auf dem Hof Scurcià oberhalb von St. Ulrich geboren, schien vorgezeichnet. Er lebte mit der innig geliebten Ehefrau An-

namaria Sanoner und vier Kindern auf seinem von einem Onkel geerbten Lusembergerhof und hatte - wie viele Grödner - durch seine Bildschnitzerwerkstätte ein zufriedenstellendes Auskommen. Doch dann begegnete Moroder auf der Weltausstellung 1873 in Wien den Bildern Franz von Defreggers, die ihn so sehr begeisterten, dass er beschloss, Maler zu werden. 1876, nach dem Tod der ersten Frau und einer zweiten Heirat, begann er an der Münchner Akademie zu studieren und wurde Schüler und Freund Defreggers. Ganz in dessen Sinne wandte sich Moroder in erster Linie dem Porträt und dem heimatlichen Genrebild zu. Heuernte,

Pflügen, Holzarbeit, Jagd, Bildschnitzer, Frauen beim Klöppeln, der blinde Harfenspieler, die Wahrsagerin, der Abschied der Braut... - für den Maler bot das Grödner Volksleben eine unerschöpfliche Motivquelle. Dazu zählen Porträts von Originalen und Außenseitern der dörflichen Gemeinschaft, die Moroder mit Achtung und Akzeptanz darstellte und nicht als skurril unterhaltende Figuren karikierte. Traditionelle Arbeit, Gebräuche und Trachten stellten für ihn jedoch nicht nur pittoreske Motive dar, er spürte ihnen zugleich wie ein Volkskundler nach, im Bewusstsein, dass vieles davon im Begriff war zu verschwinden. Manches in den Bildern wirkt,

ganz nach dem Vorbild Defregger, bühnenmäßig zurechtgerückt und idealisiert. Man spürt die zeit-typische Sehnsucht nach einer einfachen heilen Welt fernab der dem Fortschritt verschriebenen Städte. In den Details zeigt sich der Maler aber als getreuer Chronist seines Lebensraumes. Einige wichtige Initiativen, darunter eine umfassende Lebens- und Werkausstellung sowie die Veröffentlichung eines Farbkataloges und einer Monographie, sollen nun verhelfen, den Namen von Sepl Moroder da Jumbierch - Josef Moroder Lusenberg ins rechte und durchaus verdiente „Licht der großen Kunst“ zu rücken.

UNSERE TRADITIONEN

HEIRATEN
IN GRÖDEN**Das Erwachen der Brautleute**

Am Hochzeitsmorgen gegen fünf Uhr werden die Brautleute von ihren Freunden geweckt, die sich unter dem Schlafzimmerfenster einfinden, Ständchen singen und mit Musikinstrumenten richtigen Krach machen. Das Getöse hält so lange an, bis die Brautleute die „Störenfriede“ zum Frühstück einladen.

Also, liebe Gäste: Wenn Sie an einem Samstagmorgen von Lärm und Radau geweckt werden, nur keine Panik. Es handelt sich gewiss um kecke junge Leute, die ihren Freund oder ihre Freundin durch den schönsten Tag des Lebens begleiten wollen.

Üblicherweise betete die Braut vor ihrem Gang zur Kirche den Rosenkranz; abschließend tauchte sie ihre Finger in das Weihwasserkrüglein und bekreuzigte sich. Noch heute wird die Hochzeitsmesse im Geburtsort der Braut gefeiert.

In der Vergangenheit schenkte die Braut ihrem Bräutigam ein Hemd, in dessen Falten sie eine Puppe eingnäht hatte. Das Geschenk des Bräutigams bestand dagegen in einem Paar Schuhe, einem Gebetsbuch und einem Rosenkranz.

La sief (Die Klausen)

Nach der Messe wird den Brautleuten, dem Brauch zufolge, entlang der Strecke des Hochzeitszuges mit Ständen der Weg versperrt.

Es handelt sich um die sogenannten „sieves“, wortwörtlich Zäune, die von Freunden organisiert werden. Einige Spaßvögel bieten eine Art karikaturistische Vorführung von Lebensgeschnehnissen oder ehemaligen Liebschaften dar, welche die „Vergehen“ der Brautleute ins Lächerliche ziehen. Umrahmt werden die Klausen mit Musik und Gesang.

Nach diesen Sketchs muss der „mäinanevicia“, der Trauzeuge und Brautführer (seinerzeit konnte es der Bruder oder Nachbar sein, heute ist es der Brautvater oder Brautführer), den Weg für den Hochzeitszug freikaufen. Entlang der Strecke können etliche solcher Wegegelder zu zahlen sein.

Was bedeutet diese Inszenierung? Mit dieser Tradition wollte man der Braut zeigen, dass man Sie nicht verlieren oder jedenfalls nicht so schnell aufgeben wollte; je mehr Klausen aufgestellt waren, desto begehrt war die Braut.

**La cœura mula (Ziege ohne Hörner)**

Bei diesem spannenden Brauch wird den älteren, unverheirateten Brüdern der Brautleute während der Hochzeitsfeier eine Ziege versteigert. Diese sind gezwungen, die Ziege nach harten Verhandlungen, in denen der Verkäufer den größten Profit aus dem Geschäft schlagen will und der Käufer das Tier auf jegliche Weise abzuwerten versucht, zu erstehen. Heutzutage ist es eine echte Ziege, die als Zeichen des Spotts verkauft wird, während es in der Vergangenheit ein Holz- oder Stofftier war.

Brautstehlen

Nach dem langen und reichhaltigen Hochzeitsmahl wird der Tanz eröffnet. In den ladinischen Tälern tanzen alle ledigen jungen Männer traditionsgemäß mit der Braut. Auch heute wird diese Gepflogenheit noch fortgesetzt.

Während des Hochzeitsfestes „entführen“ Freunde des Bräutigams heimlich die Braut und ziehen mit ihr durch die Gasthäuser des Ortes.

Der Bräutigam nimmt eine symbolische Verfolgung auf, um sich seine Braut zurückzuholen und sie wieder zu den Hochzeitsgästen zu bringen.

Dem Brauch zufolge hat der Brautführer die „Entführer“ ausfindig zu machen, um deren Zeche in den verschiedenen Gasthäusern zu bezahlen.

Die wieder zusammengeführten Brautleute kehren zur Feier zurück, die mit dem Abendessen und anschließenden Tänzen und Volkstänzen die ganze Nacht lang weitergeht.

Ab diesem Zeitpunkt können sich auch Nichtgeladene den Hochzeitsgästen anschließen, um den Neuvermählten Glück und Segen zu wünschen. Dies wird als „gratuné“ bezeichnet.

Einzug in das Liebesnest

Die erste Nacht im Liebesnest verläuft wahrhaft nicht einfach. Auch hier haben die Freunde des Brautpaares ihre Finger im Spiel: Manchmal wird das Haus auf den Kopf gestellt oder der Durchgang zur Eingangstür versperrt, um den Einzug der Frischvermählten in ihr Heim schwierig und mühevoll zu gestalten. Oft hängen die verwendeten Mittel mit den Berufen der Brautleute zusammen: eine Mauer für einen Maurer, Holzklötze für einen Tischler, ...

In den schlimmsten Fällen wird das Bett durcheinander gebracht oder sogar entwendet.



Michele Susanna

Giulia Insam

Heiraten ist in Gröden seit jeher ein wahrhaftes Ereignis. Es geht mit zahlreichen Darbietungen und traditionellen Feiern einher, die seinen Rahmen bilden und es bereichern.

VILLA DOLOMITI DAS WOLKENSTEINER SCHLÖSSL



Ludovica Pineider

Im oberen Teil Wolkensteins, entlang der Straße zur Kabinenbahn Dantercepies, sieht man rechterhand einen eleganten dreistöckigen Bau mit einem Türmchen. Ursprünglich nach seinem Erbauer Villa Prinoth genannt, wurde der Anstiz später „Schlössl“ getauft, heißt heute „Villa Dolomiti“, sieht tatsächlich aus wie ein kleines Schloss - und hat, wie alle Schlösser, eine besondere Geschichte.

1899 ließ Eduard Prinoth, ein leidenschaftlicher Jäger, der im Ort den Übernamen Vedl Brida trug, nach einem Entwurf des österreichischen Architekten A. Ritter von Inffeld einen Jagdansitz erbauen. Anfangs residierten dort die letzten Nachkommen der Herren von Wolkenstein, bis das Schlössl 1936 an Franz Perathoner de Col verkauft wurde. Nach dessen Tod erbte Perathoner de Cols Tochter Hildegard den Anstiz. Heute lebt dort Hildegards Tochter Lea zusammen mit

ihrem Ehemann, dem ehemaligen Skiprofi Peter Runggaldier.

Architektonisch weist der Bau Jugendstilzüge mit einem Hang zum Historizismus auf: Mehrgliedriger Baukörper mit überdachter Treppe, Balkons und integriertem Turm. Vor allem das Gebäudeinnere ist interessant: Im Erdgeschoss finden sich eine überdachte externe Treppe und zwei Räume mit Deckenmalereien, im ersten Stock eine Loggia mit Wandfresken, eine Stube mit getäfelter Decke und Jugendstilofen inklusive Sitzmöglichkeit. Der zweite Stock wartet mit reich verzierten Friesen auf, während sich im Dachboden eine Loggia mit Balkon findet. Auffallend schön ist auch das mit Schnitzereien verzierte Holzgeländer.

Die heutige Villa Dolomiti steht zusammen mit weiteren elf historisch wertvollen Gebäuden in Wolkenstein unter Denkmalschutz.



ALTERTÜMLICHE GRÖDNER
GAUMENFREUDEN FÜR
DEN FEINSCHMECKER

JUFA „MUES“ MIT WEISSEM UND GELBEM MEHL

Seit heuer gibt es eine köstliche Überraschung für unsere treuen Leser: altertümliche Kochrezepte aus dem Grödnertal.

Die älteste aller bäuerlichen Speisen ist ohne Zweifel die „Jufa“. Sie wurde direkt auf dem Feuer zubereitet, in einer großen Pfanne und die ganze Familie aß direkt aus dem Topf.

Zutaten:

2 Tassen	weißes Mehl
2 Tassen	gelbes Mehl
500 ml	Milch
250 ml	Wasser
1 Prise	Salz
100 g	Butter
1	Ei

Zubereitung:

- die Milch gemeinsam mit dem Wasser in einer Stielpfanne auf kleiner Flamme zum Kochen bringen
- langsam das weiße und gelbe Mehl zur Milch hinzufügen und kräftig mit dem Schneebeesen untermengen bis eine dickflüssige Masse entsteht
- ca. 10 Minuten kochen lassen, bis sich eine dünne Kruste formt
- die Pfanne vom Herd nehmen
- die „Jufa“ mit geschmolzener Butter anrichten
- mit eigelb bestreichen

Guten Appetit!



NEWS & PEOPLE

Belsy Demetz: Ein internationaler Star der volkstümlichen Musik.



Belsy wurde in Indien geboren und im zarten Alter von einem Jahr von einer Familie in Wolkenstein adoptiert. Bereits früh zeichnete sich Belsys sängerisches Talent ab: Mit sieben Jahren nahm sie am Kinderfestival „Zecchino d'oro“ teil, im Jahr 2002 folgte das erste Album. Belsys dritter Platz beim Grand Prix der Volksmusik 2003 war lediglich der Anfang ihrer Karriere, und seit damals jagt ein Erfolg den anderen. Im darauffolgenden Jahr landete die junge Sängerin auf dem zweiten Platz beim Grand Prix und gewann schließlich an der Seite von Rudy Giovannini im Jahr 2006 den prestigereichen Wettbewerb. Auch 2010 ersang sich Belsy zusammen mit dem Deutschen Florian Festl den ersten Platz. Die beiden sind nicht nur in der Musik, sondern auch in ihrem Privatleben ein Paar, was mit Sicherheit zu ihrer Beliebtheit beiträgt. Belsy und Florian sind regelmäßig auf Tour und absolvieren Auftritte in Österreich, Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz. Zusammen haben sie ihre erste CD „I hab di gern“ aufgezeichnet. In der Weihnachtszeit folgt eine Platte mit Weihnachtsliedern.

Eine Skulptur zum Gedenken an Emilio Comici

Siebzig Jahre nach dem 19. Oktober 1940, jenem Tag, an dem Emilio Comici in Langental verunglückte, wurde auf Initiative des italienischen Alpenvereins Triest (Sezione C.A.I. „XXX Ottobre“) eine Bronzestatue des Bergsteigers angefertigt und am vergangenen 10. Oktober enthüllt. Die Skulptur wurde einer Ende der 80er Jahre von der Grödner Holzschneiderin Tita Demetz geschnitzten und mittlerweile wetterbedingt stark in Mitleidenschaft gezogenen Statue nachempfunden. An der Enthüllungszereemonie bei der Ciampac-Hütte unterhalb der gleichnamigen Felswand nahmen Spitzenvertreter des italienischen Alpenvereins C.A.I., Delegationen des nationalen Gebirgsjägerverbandes A.N.A., Vertreter der Carabinieri, die Ski- und Bergführer der Carabinieri, Bergführer und Exponenten der lokalen Politik teil. (GDV)



Alte chinesische Wissenschaft ins Grödnertal gebracht um das Wohlbefinden der Gäste zu erhöhen

Immer mehr Betriebe und Wellness Hotels in Gröden nutzen die Kraft des Feng Shui für ihren Erfolg. Feng Shui hat seinen Ursprung in China, und ist eine über 3500 Jahre alte Wissenschaft die sich mit den Einflüssen von Natur und Umwelt auf den Menschen und sein Verhalten beschäftigt. Je nachdem wo der Mensch lebt, muss er sich an diese Umgebung anpassen. Menschen, die in einem engen Tal umgeben von hohen Bergen leben und arbeiten, entwickeln andere Einstellungen und Verhaltensweisen als Menschen, die in einer südlichen Hafenstadt ihren Lebensmittelpunkt haben. Wörtlich übersetzt bedeutet Feng Shui Wind und Wasser und bezieht sich damit auf ihre Berge, Täler und Wasserläufe die von der Wechselwirkung der Naturkräfte bestimmt werden. Feng Shui ist ein Verfahren zur Lebensgestaltung, das nach harmonischem Gleichgewicht



der fünf Elemente strebt. Wer in einer derartigen Umwelt lebt, wird ein angenehmes, erfolgreiches und gesundes Leben in Harmonie führen. Wir arbeiten nach Himmelsrichtung, Zeitfaktor und Bagua. Das Bagua bezieht sich auf neun verschiedene Bereiche die mit unseren Lebensthemen zu tun haben(z.B. unterstützt ein Lebensbereich das Thema Reichtum, finanziellen Wohlstand...) Fehlt eines dieser Bereiche so findet ein Ungleichgewicht in unserem Leben statt. Unsere Arbeit ist durch Feng Shui Ausgleich zu erschaffen. Infos: wieser.barbara@rolmail.net - Handy: 333 630 60 31



Die Rückkehr von Los Locos in Gröden

Es kommt wieder eine der beliebtesten lateinamerikanischen Bands nach Gröden! Los Locos wird seit mehr als 15 Jahren als soziales Phänomen bezeichnet! Die weltbekannte Band Los Locos wird auch diesmal wieder ihre Show in Wolkenstein ablegen, wo sie schon im Jahre 1997 anlässlich der "Snow Events" zum "Snow-countdown" die Menge zum Beben brachte. Damals war das Konzert auf dem Sella Pass und es wurden mehr als 5.000 Besucher verzeichnet. Dienstag, 28. Dezember 2010 um 17.00 Uhr ist es auf dem Kirchplatz wieder soweit - der Eintritt ist frei! Im Laufe ihrer Karriere haben sie bereits 2 Platin Schall-

platten gewonnen und verschiedene Greatest Hits gelandet - im Jahre 1995 mit EL MENEAITO, EL TIBURON und LA MACARENA, und im Jahre 1997 mit dem Album EL TIC TIC TAC. LA MACARENA war die Single die LOS LOCOS zu ihren Weltruhm brachte. Im Jahr 2002 entschlossen sie ihre Hits auch dem internationalen Publikum zu präsentieren und gingen auf Tournee: Brasilien, Venezuela, Dominikanische Republik, Kuba, Mexiko, Ägypten, Tunesien, Türkei und weitere untypische Länder - da es sich ja um lateinamerikanische Musik handelt. Auch bei verschiedensten Fernsehsendungen waren sie dabei. Also, bereitet euren Hüftschwung vor um "heiße" lateinamerikanische Tänze vorzuführen. Wir freuen uns auf euer zahlreiches Erscheinen!



Dem künstlerischen Nachlass von Südtirols berühmten Filmschaffenden Luis Trenker ist ein eigener Ausstellungsbereich gewidmet. Ein ausgeprägter Identität stiftender Forschergeist begleitet seit jeher die Tätigkeit des „Museum de Gherdëina“ und hat die Institution mit diversen Universitäten und Wissenschaftlern im In- und Ausland vernetzt. Mehrjährige Forschungs- und Dokumentationsprojekte mit externen Fachleuten betreffen gegenwärtig die Grödner Bauernhöfe und die sakrale



MUSEUM GHERDĒINA

EIN HAUS DER NATUR UND KULTUR DES GRÖDNERTALS

Leo Senoner

Das Museum Gherdëina wurde am 7. August 1960 in der „Cĕsa di Ladins“ im Zentrum von St. Ulrich in Gröden eröffnet. Es ist das erste Museum im ladinischen Raum und eines der traditionsreichsten in Südtirol. In den letzten fünf Jahrzehnten gelang es dem Museum ein umfangreiches Kulturgut sicherzustellen und für die zukünftigen Generationen zu bewahren. Das breite Interesse der Museumsgründer hat von Beginn an seinen Niederschlag in der Vielfalt der Sammlungen gefunden, die es heute ermöglichen die Entwicklung des Grödner Raumes über einen breiten Zeitraum und auf vielerlei Gebieten darzustellen: der Bogen spannt sich von der Entstehung der westlichen Dolomiten und der Evolution des Lebens von Pflanzen und Meerestieren in einem Zeitabschnitt von über 200 Millionen Jahren

über die Ur- und Frühgeschichte Grödens mit den ältesten menschlichen Spuren vor über 10.000 Jahren bis hin zur lokalen kunst- und kunstgewerblichen Produktion der letzten drei Jahrhunderte und erreicht mit dem Nachlass von Luis Trenker unsere Gegenwart. Die Sammlungen umfassen die Bereiche Geologie, Paläontologie und Mineralogie, alpine Fauna und Flora, Archäologie, Volkskunst, Sakralplastik, Kleinkunst und Grödner Holzspielzeug sowie Gemälde einheimischer Künstler, unter anderem von Josef Moroder Lusenberg. Als einzigartige Kulturzeugnisse von überregionaler Bedeutung seien hier das bildreiche Fastentuch von St. Jakob (1620-30) und die jüngst entdeckten seltenen Rötzeichnungen aus dem Jahre 1490 auf Bohlenbrettern des Anwesens „Bierjun“ bei St. Ulrich hervorgehoben.



Kunstproduktion des 19. Jahrhunderts. Das Museum unterstützt außerdem ein mehrjähriges Projekt der heimischen Vogelschutzgruppe zur Beringung von Zugvögeln im Grödner Raum. Um seinen Bildungsauftrag verantwortungsvoll umsetzen zu können, ist eine kreative Vermittlungstätigkeit für Kinder und Erwachsene, Einheimische und Feriengäste dem Museum ein ganz besonderes Anliegen. Das Museum Gherdëina steht heute, wie viele andere Museen mit geringen Personal- und Finanzressourcen, vor großen Herausforderungen auf seinem Weg in die Zukunft. Das Hauptanliegen für die nächsten Jahre wird auf die strukturelle und funktionelle Neuausrichtung des Museums liegen. Ein wesentlicher Pfeiler der Museumsarbeit und Garant für die Rückbindung der Institution an ihren Kulturraum mit seinen Menschen wird auch in Zukunft der selbstlose, uneigennützig und ehrenamtliche Einsatz seiner Mitglieder und Förderer sein. Im Dienst und zum Erhalt des zweitausend Jahre alten ladinischen Sprach- und Kulturgutes.

VAL GARDENA shop
EXTREME
FASHION & SPORT

Piazza Chiesa | Kirchplatz | Church Square
SELVA GARDENA - WOLKENSTEIN
Tel. 0471 794 345
Str. Rezia 129
ORTISEI - ST. ULRICH
Tel. 0471 786 399





DOLOMITI SUPERSKI GESCHICHTE



Giulia Insam

DOLOMITI SUPERSKI ist mit 1.200 km Pisten und 450 Aufstiegsanlagen in den Provinzen Südtirol, Trentino und Belluno die größte Skiregion der Welt. Wie aber wurde dieses ehrgeizige Projekt umgesetzt? Im Jahr 1974 schlossen sich Unternehmer aus sechs Dolomiten­tälern, verteilt auf drei Provinzen, zur Genossenschaft DOLOMITI SUPERSKI zusammen, um gemeinsam eine langfristige Erfolgsstrategie zu entwickeln. Bereits damals war klar, dass nur ein Zusammenschluss zum Wachstum und Fortschritt aller Bereiche des Wintertourismus und insbesondere zur Verbesserung des Urlaubs- und Sportangebots führen konnte. Die Entscheidung, das Wohl eines gesamten

Wirtschaftssektors vor die persönlichen Interessen zu stellen, hat sich bezahlt gemacht: DOLOMITI SUPERSKI ist die größte und effizienteste Organisation ihrer Art weltweit.

Der Weg dahin war nicht leicht, besonders in Anbetracht der Tatsache, dass man über die Grenzen von politisch, kulturell, ethnisch und touristisch verschiedenen Provinzen hinweg zusammenarbeiten musste. Tatsächlich versuchten politische Gruppierungen zweier Provinzen das Projekt zu boykottieren, da es im Gegensatz zu der damals von einigen konservativen Parteien gewollten gegenseitigen Abschottung stand.

Der Geduld und dem Durchhaltevermögen von Dr. Gianni Marzola und seinen Nachfolgern, Dr. Franz Perathoner, den Mitgliedern der Genossenschaft und allen Mitarbeitern ist es zu verdanken, dass die Idee schlussendlich umgesetzt werden konnte.

Die Skiregion umfasst derzeit 12 Skigebiete. Ursprünglich bestand die Genossenschaft aus den Gebieten Gröden/Seiser Alm, Cortina d'Ampezzo, Kronplatz, Alta Badia, Fassatal/Karerpass und Arabba/Marmolada, später schlossen sich auch Sextner Dolomiten, Fleimstal/Obereggen, S. Martino di Castrozza/Rollepass, Eisacktal, Trevalli und Civetta an. DOLOMITI SUPERSKI bietet überdies eine große Auswahl an Rund-

touren, von denen wir hier zwei vorstellen möchten: Die Sellarunde ist die wohl wichtigste und bekannteste Skirundtour weltweit. Sie verbindet vier Dolomitenpässe (Sellajoch, Pordoijoch, Campolongo­pass und Grödner Joch) und kann sowohl im Uhrzeigersinn wie auch im Gegenuhrzeigersinn befahren werden.

Die zweite Rundtour nennt sich Giro della Grande Guerra. Sie verläuft durch bedeutende und beeindruckende Stellungen des Ersten Weltkriegs. 2009 erklärte eine internationale Expertenkommission der UNESCO die Dolomiten aufgrund ihrer Schönheit und geologische, botanischen und landschaftlichen Vielfalt zum Weltnaturerbe.



ABSCHIED VOM BERG WALTER NONES



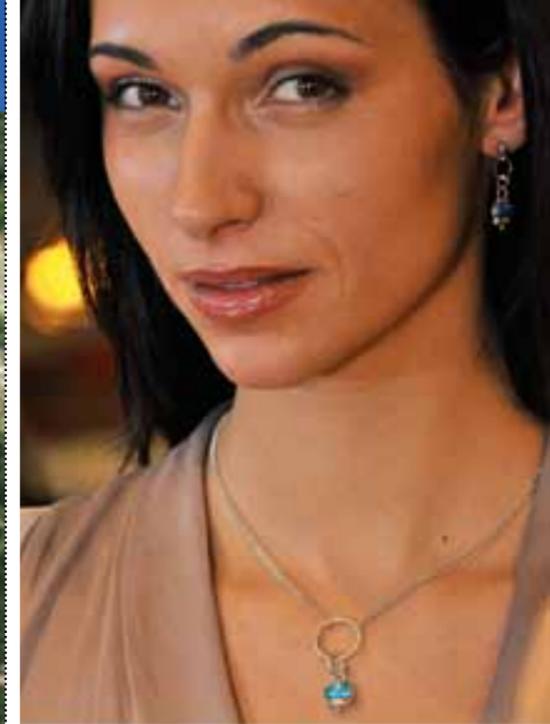
Giovanni Di Vecchia



Manuela Nones, die Frau des kürzlich auf tragische Art und Weise verstorbenen Alpinisten, hat am vergangenen 3. Oktober eine gefasste Nachricht auf dem Blog ihres Mannes hinterlassen: „Wir werden ihn nie mehr umarmen können...erinnern wir uns an Walters menschliche Größe...“ Das Unglück am Cho-Oyu, einem Achttausender im Himalaja, ereignete sich knapp zwei Jahre nachdem Nones' Partner Karl Unterkircher in einer Eisspalte am Nanga Parbat tödlich verunglückte. Weder Nones noch Kehrer konnten damals den Leichnam ihres Gefährten bergen. Nun verunglückte Nones. Seine Leiche wurde von zwei Mitgliedern der Expedition, Giovanni Mancuso und Manuel Nocker, gefunden. Es mag Theorien und Vermutungen zum Hergang des Unfalls geben, aber es ist erwiesen, dass Walter Nones, wie auch Simon Kehrer behauptet, „...bei Gefahr lieber verzichtete“ - ein respektvoller und vorsichtiger Zug, den ihn seine langjährige Erfahrung als professioneller Bergsteiger gelehrt hat. Ich selbst durfte Nones kennen lernen und

habe mehrere Interviews mit ihm wie auch mit Karl Unterkircher geführt, besonders nach ihrer Rückkehr von der Expedition „K2-2004“ im Gedenken an die italienische Expedition von 1954. Karl schien damals etwas verschlossener und schweigsamer, Walter war hingegen der Fröhlichere, Gesprächigere der beiden. Trotz ihrer unterschiedlichen Charakterzüge wurden sie durch ihre gemeinsame Liebe und Leidenschaft fürs Bergsteigen enge Freunde. Mit Nones hat Italien einen weiteren Alpinisten verloren, der einen wichtigen Teil der Bergsteigergeschichte dieses Landes geschrieben hat. Walter Nones wurde am 5. November 1971 in Cavalse geboren und zog später nach Wolkenstein, wo er im Ausbildungszentrum der Carabinieri arbeitete und zusammen mit seiner Frau Manuela und den beiden Söhnen Patrik und Erik wohnte. Seine Leidenschaft hat er vom Vater geerbt: Mit ihm unternahm Walter im Lagoraigebiet seine ersten Exkursionen. Mit 18 Jahren begann Walter seine Laufbahn bei den Carabinieri als Bergführer und Ausbilder für

Bergführer. Trotz seines jungen Alters war Nones umtriebig. Hier einige seiner Ersteigungen: Die Gelbe Kante, der Comici/Dimai-Weg zu den Drei Zinnen, die Pilastro-Kante, die Tofane di Rozes, den Grande Micheluzzi, die Sellatürme, die Nordkante des Langkofel, den Comici-Weg zur Salami am Langkofel. Auf Schnee und Eis erklomm Nones den Mont Blanc, den Ortler und den Monte Rosa und öffnete neue Skitouren. Außerhalb Europas: Island Peak (1995), West Buttres (Alaska, 1999), Aconcagua (Route „Falso polacos“, 2003). Wollte man eine Biographie schreiben, so wäre der Titel, den Simone Unterkircher für die zusammen mit Cristina Marrone verfasste Biographie ihres Mannes Karl ausgesucht hat, auch für Nones mehr als zutreffend: „Die letzte Umarmung des Berges“. Eine Biographie mag aber auch einfach nicht notwendig sein, denn Walter Nones wird für uns, die wir ihn kannten, seine Angehörigen, Gröden und Silke Unterkircher selbst stets bei uns sein. Unterkircher schreibt im Blog ihre Mannes Karl: „Walter, nachdem Dein Freund und Seilgefährte Karl im Sommer 2008 für immer am Nanga Parbat geblieben ist, wolltest Du wieder zurück zu den höchsten Gipfeln dieser Erde, sie waren Deine, Eure Welt. Nun ist Dir dasselbe Schicksal widerfahren. Mögest Du in Frieden ruhen und die höchsten Gipfel des Himmels mit Karl besteigen“. Info: www.walternones.it



Glücksbringer aus Gröden

FIOCCO DI NEVE SCHNEEFLOCKE
 LA STELLA ALPINA DELLE DOLOMITI DAS EDELWEISS DER DOLOMITEN
 IL CAMPANELLO DELLA VAL GARDENA DIE GLOCKLEIN VON GRÖDEN

Flaim

Via Müsles Str. 251, Selva/Wolkenstein - Tel. 0471 794 291
Via Benia Str. 118, Ortisei/St. Ulrich - Tel. 0471 796 293



Highlights

2010/11
www.valgardena.it



30.11.2010-09.01.2011
Grödner
Christkindlmarkt



03.04.2011
15. Gardenissima
Der längste Riesentorlauf der Welt



Juli/August/
September 2011
ValgardenaMusika
Konzerte klassischer Musik



17.12.2010-18.12.2010
FIS Ski World Cup Gröden
Super-G und Abfahrt der Herren



27.12.2010-30.12.2010
15. Schneefiguren-
Wettbewerb



02.07.2011
Sellaronda Hero
MTB-Marathon



03.07.2011 & 18.09.2011
Sella Ronda Bike Day
Volksradtag für Jedermann



23.01.2011
10. Val Gardena Ciasp
Schneeschuherennen



07.08.2011
Gröden in Tracht

01.09.2011 - 04.09.2011

UNIKA
17. Grödner
Skulpturenmesse



DIE GRÖDNER POSTSTATIONEN

Giulia Insam



Die Poststation, ursprünglich eine Stätte zum Verpflegen und Ausruhen der Postreiter und deren Pferde, war in den Wirtshäusern „Zur Post“ untergebracht. Für die Pferde gab es einen Stall voller Stroh und Heu, in dem auch das Arbeitszeug untergebracht war, für die Reiter Zimmer mit spitzenbesetzten Vorhängen.

Auf den Straßen Bayerns und anderer Länder des Alpenraums, die zur Habsburger Grafschaft Tirol gehörten, sind solche Wirtshäuser mit dem Namen „Post“ häufig anzutreffen. Die Mauern dieser Gaststätten hüteten faszinierende, einen langen Zeitraum überbrückende Geschichten, die mit dem alten Relaisdienst ihren Anfang nahmen.

Auch im Grödental wurden während des Habsburgerreiches die Posthaltereien eingerichtet.

1856 wurde mit dem Bau der Grödner Straße, die St. Ulrich mit Waidbruck verband, die erste Posthalterei im Haus „Fëur“ auf dem Ulricher Kirchplatz eröffnet. Der erste Postmeister war Matteo Schrott, der in einer

kleinen Räumlichkeit eine Stunde vormittags und eine halbe Stunde abends beschäftigt war.

Für viele Jahre lang wurde die Post - zwei Mal wöchentlich - zu Fuß in Klausen abgegeben und abgeholt.

1859 wurde das traditionelle Fuß-Postsystem durch ein offizielles, regelmäßiges System ersetzt, das mit der Eröffnung der Post- und Bahnstation in der Ortschaft Waidbruck, die dem Grödental näher liegt, Botschaften und Postsendungen täglich zustellen konnte.

In der Folge wurde der Sitz der Post von St. Ulrich in das Hotel „Cavallino Bianco/Weisses Rössl“ verlegt; daher stammt auch der Name „Posthotel Cavallino Bianco“.

Das einzige Transportmittel, das Gröden mit dem restlichen Reich verband, war eine Pferdekutsche, die vom Hotel aus startete, dem Brennpunkt des gesamten Straßennetzes des Tals.

1906 schrieb Josef Rifesser: „Der Gasthof verwendet ein oder zwei Pferde für die Beförderung der Postsendungen. Im Winter hält er 8 bis 10 Pferde, im Sommer

16 bis 17.“ Damit ist bezeugt, dass der Posttransport mit Pferdekutschen erfolgte.

Der Relaisdienst bedeutete einen schnellen und exklusiven Verkehr, was durch den Pferdewechsel an den Wechselstationen möglich war.

Die Reisen umfassten somit ein Postiersystem gegen Bezahlung, das aus einem Netz von am Postkurs gelegenen Herbergen bestand: In der Grafschaft Tirol waren es die Wirtshäuser „Zur Post“. Jede Relaisstation übernahm wichtige Funktionen: den Pferdewechsel, den Postreiterwechsel, die Übernachtung und die Verpflegung der Reisenden.

Der Postdienst war den Talbewohnern und ausländischen Arbeitern gewidmet, aber auch den Gästen, die das Tal im Sommer und in späteren Jahren ebenfalls im Winter bevölkerten. Die Postkutschen (Kaleschen im Sommer und Schlitten im Winter) wurden nämlich immer häufiger von den Touristen in Anspruch genommen, um zu den Grödner Hotels zu gelangen. So be-

gann sich der Tourismus zu entwickeln, der zu einer der tragenden Säulen der lokalen Wirtschaft werden sollte.

Eine weitere Anmerkung von Josef Rifesser: „Im Jahr 1905 verkehrten im Winter von St. Ulrich bis Waidbruck täglich drei Postkutschen, im Sommer waren es fünf.“

1939 wanderten der Gastwirt des Hotels Post von St. Ulrich und seine Familie als Deutschlandoptanten in die Reichsgebiete aus. Dem Staatsverwaltungsamt „Tre Venzie“ wurde die Aufgabe erteilt, das Hotel zu verkaufen und den Erlös der emigrierten Familie auszuhändigen. Ein schwieriges Unterfangen, da das Hotel nur an Einheimische verkauft werden durfte. So wurde es zu einem Feldlager. Sein Inventar wurde zerstört und zum Teil auch geplündert.

Während des zweiten Weltkrieges ging das Hotel in die Hände der Soldaten über, erst der italienischen, dann der deutschen. Das Postamt wurde zum Feldlazarett, in den Hotelzimmern wurden die verletzten Soldaten gepflegt und operiert.



Via Mëisules Str. 251, Selva / Wolkenstein – Tel. 0471 794 391

Via Rezia Str. 110, Ortisei / St. Ulrich – Tel. 0471 796 295

In jenen Jahren setzte sich der italienische Name: „Albergo Posta - Cavallino Bianco“ durch.

Nach dem Ende des Krieges entwickelte sich das Hotel Post zu einem zentralen Ort und Treffpunkt des Dorfes, an dem Versammlungen, Feiern und Bälle abgehalten wurden.

2002 wurde der Name erneut in „Cavallino Bianco - family spa Grand Hotel“ umgeändert. In Gröden sind noch weitere „Hotel Post“ vorzufinden, eines in St. Christina auf der Hauptstraße Dursan, das andere in Wolkenstein im Dorfzentrum.

Das Hotel Post von St. Christina eröffnete das Postamt im Jahr 1875.

In Wolkenstein wurde das Postamt im Jahr 1873 eingerichtet. Als Sitz wurde das Hotel „La Gërva“ gewählt, ehemalige Gerberei und später Dorfschule. Der erste Postmeister war der Hotelbesitzer Karl Pitscheider. Auch in diesem Fall wurde der Name angepasst: „Hotel Post - La Gërva“.

1924 wurde der gesamte Bau durch ein Feuer zerstört. Damit gingen auch unzählige Jahre Geschichte in den Flammen auf. Vom Pferdestall, dem Arbeitszeug, der Postkutsche und allen Dokumenten, die heute diese

Geschichte untermauern würden, blieb nichts übrig. Das Hotel wurde 1925 unter dem derzeitigen Namen „Hotel Posta al Cervo“ neu errichtet. Dabei erfuhr das ladinische Wort „la gërva“ (Gerberei) die Umwandlung in „I cërf“ (Hirsch).

Die Eisenbahn erschütterte in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Universum der Postillione, der Pferde und der Reisekutschen. Der klassische Relaisdienst löst sich zu Beginn der 60er-Jahre des 19. Jahrhunderts auf; er überlebte zuerst noch auf einigen Passstraßen, die dann jedoch infolge des Eisenbahntunnelbaus ihren Zweck verloren.

Ende des 19. Jahrhunderts entstand mit dem aufkommenden Tourismus ein neues, lokales Berg-Postkutschennetz, das auch die an den Grödner Bahnstationen ankommenden Reisenden bedienen sollte.

Der Triumph des Automobils im 20. Jahrhundert bedeutete den endgültigen Untergang der Postkutschen. Er konnte jedoch nicht den Zauber auslöschen, der die Posthotels und Post- und Telegrafämter, umgab. In jenen Jahren ging ein Hauch von Post-Romantik um, den die deutschsprachigen Gebiete zu wahren und aufzuwerten wussten.

facebook



LIU-JO EA7 EMPORIO ARMANI RALPH LAUREN D&G
braccialini RefrigillWear CONVERSE DENNY ROSE SCERVINO
NORTH SAILS FRED MELLO Puerco Espin Levi's

EXTREME
FASHION & SPORT

Gardena Center-Piazza Chiesa/Kirchplatz/Church Square - Tel. 0471 794 345



PSENNER

BRENNMEISTER SEIT 1947
MASTRI DISTILLATORI DAL 1947

Kenner lieben Psenner.

Schenken Sie sich einen Augenblick der Ruhe und Gelassenheit und genießen Sie die preisgekrönte Grappa Selezione. Lassen Sie sich von ihrem samtigweichen und aromareichen Charakter verführen und erleben Sie erlesene Momente für Gaumen und Seele.

